



Familie Rosifka

Der Hüttenwirt der Simonyhütte erzählt:

Der Vater, ein Wiener aus Hernals, hatte, knapp dem Krieg entkommen, im 45er-Jahr im zerbombten Wien wenig Chancen gesehen und ist in das Salzkammergut gegangen, wo er als Fleischer arbeitete. Die Mutter, eine geborene Gschwandtner, war eine Salzkammergutlerin; sie war Dienstmädchen. Ich wurde am 24.11.1945 in Bad Ischl geboren und bin in Lauffen (zw. Ischl und Goisern) hinter der Kirche aufgewachsen. Das Haus lag an einem Steilhang. Seit ich denken kann, ging ich mit dem Vater in den Bergwald zum Holzmachen, auch im Winter zum Holztransport. Durch das Leben und Arbeiten im Gebirge ist das Gefahrenbewusstsein mit mir mitgewachsen. Auch ein sehr realistisches Natur- und Umweltbewusstsein ist in mir seit frühester Kindheit entstanden. Einen Baum zu fällen ist für mich kein Baumtod, sondern es wird wieder Platz für junge Bäume geschaffen.

Wenn man nach Jahrzehnten die Plätze, wo man Holz gemacht hat, wieder aufsucht und sieht, wie dort wunderschöne Bäume stehen, weiß man, dass das die richtige Linie ist. Die Volksschule besuchte ich in Lauffen, die Hauptschule in Bad Ischl. Nach deren Abschluss absolvierte ich eine Lehre als Tischler mit dem Schwerpunkt "Schimacherei". Später dann, ab dem 3. Lehrjahr, war ich auf Montagetagearbeiten in Wien, in der Südstadt und im Palais Trautson auf der UNIDO-Baustelle. Seit dem 14. Lebensjahr machte ich extreme Klettertouren. Meine erste Klettertour war der "Lichteneggerweg" auf den Predigtstuhl (bei Goisern), die Zweite der "Lichteneggerweg" auf die Däumlingkante (Gosaukamm). In dieser Zeit kam ich zum Alpenverein, Sektion "Bad Ischl" und zur Hochgebirgsgruppe "Windleger" als "HG-Lehrbube". Ich musste auf der Scharwandhütte früh aufstehen, Tee kochen und am Abend zusammenräumen - dies war die erste Vorübung für meinen Beruf als Hüttenwirt.

Die anspruchsvollen Touren begannen: Am Samstag nach der Arbeit mit dem Fahrrad zum Gosausee und von dort zu Fuß zur Scharwandhütte, über den Steigpass zur Dachstein-Südwandhütte und dann den "Steinerweg" in 3 Stunden durchgestiegen; wieder hinunter über den Gosaugletscher zum Hintere Gosausee. Am Abend traf sich die ganze Gruppe wieder in Bad Ischl. Oder mit dem Fahrrad ins Gesäuse auf die Haindlkarhütte, dann die "Dachlverschneidung" gegangen und mit dem Radl wieder zurück nach Bad Ischl gefahren. Dabei habe ich einiges antrainiert. Damit ich mir den Luxus "Klettern gehen" leisten konnte, nahm ich immer wieder Montagetagearbeiten an.

Im Jahr 1964 baute ich in Lauffen ein Haus für die Eltern und begann mit dem Hauptberuf "Schilehrer" und "Bergführer", und zwar machte ich zuerst die Landesschilehrer-Ausbildung und im Anschluss jene zum Bergführer. Ich arbeitete damals als Schilehrer und Schiführer in der Schischule "Krippenstein". 1967 durchstieg ich mit Robert Kittl als Seilpartner den "Walkerpfeiler" auf der Grandes Jorasses, die Grand Capuzin-Ostwand und die Dru-Westwand; alle diese klassischen Touren jeweils an einem Tag. Trainingstouren dafür waren z.B. der "Buhlgweg" durch die Dachl-Nordwand (Gesäuse) oder der "Schweizerweg" durch die Westliche Zinne. Diese Tour nur mit einem Brustgurt und ohne "Spezialkletterschuhe", das war damals schon eine Leistung. Ich bin dabei mit den Aufgaben gewachsen. Für mich war Bergsteigen immer eine sehr schöne Sache - es war immer Elan dabei. Zwischendurch war ich wieder arbeiten, damit ich mir die Klettereien leisten konnte.



1968 war ich in der Civetta, kletterte die "Philipp-Flamm" und am Torre Trieste die "Calessa", alles klingende Namen. Am Mont Blanc waren wir in diesem Jahr nicht sehr erfolgreich.

1969 hatte ich Zimmermannsarbeiten im Akkord und "Fix-fertig-Aufträge" von Dachstühlen für eine Baufirma oder ich fertigte Fenster und Türen für ein ganzes Haus in der eigenen Pfüscher-Werkstatt und trainierte nebenbei. Beispielsweise 1000 Höhenmeter in 45 Minuten: Lauffen - Katrin - Hainzen bis zum Bergwerkskogel und über den Nussen-see wieder heimwärts. Dann den ganzen Tag arbeiten und am Nachmittag mit dem Radl 7 km zum Klettergarten. Dort durchstieg ich alle Boulder-Routen, die heute mit dem 7. und 8. Schwierigkeitsgrad bewertet werden, seilfrei und bin dann wieder heim und arbeitete weiter bis 23 Uhr.

Das war mein Tagesablauf im 69er-Jahr, bis der Kletterpartner vom Robert heimkam und sagte, dass in den Westalpen Superverhältnisse seien. Da fuhren wir nach Zermatt und gingen über den Zmuttgrat auf das Matterhorn. Als Nächstes durchstiegen wir die Matterhorn-Nordwand in 10 Stunden. Beim Abstieg bargen wir eine sehr schwer verletzte Frau und ich erhielt dafür später den Orden "Für besondere Verdienste um die Republik am roten Band". Anschließend fuhren wir nach Grindwald und wollten die Eiger-Nordwand gehen. Ich hatte davor bewusst die einschlägigen Bücher nicht gelesen, weil sie zu schaurig waren.

Wir machten ein Biwak am Schwalbennest, sind aber wieder umgekehrt, weil wir uns im Wetter verschätzt hatten. Dann bezogen wir ein Biwak am Fuß der Eiger-Nordwand und kletterten in 16 Stunden bis zum Gipfel hinauf und in 4 Stunden wieder hinunter zur Kleinen Scheidegg. Wir waren die erste Seilschaft, die an einem Tag die Wand durchstiegen hat und wieder abgestiegen ist.

Danach hielt ich Lichtbildvorträge und finanzierte damit meine staatliche Schilhrerausbildung. Im Herbst 1969 war ich mit allem fertig und kam in den österreichischen Ausbildungskader für Berg- und Schiführer und in die Prüfungskommission. Anschließend war ich fast 10 Jahre hauptberuflich als Bergführer unterwegs. Ab 1969 war ich für 7 Jahre Chef-Schilhrer an der Bundes-Sportschule Obertraun und hatte bezüglich Schitechnik viele Kontakte mit Prof. Kruckenhauser und später mit Prof. Hoppichler. Auch den Versehrten-sport betreute ich - eine sehr interessante Tätigkeit - bis zur Versehrtenolympiade in Öskölvik (Schweden), bei der ich mit meinen 18 aktiven Leuten 38 Medaillen gewann.

Zwischenzeitlich kam ich mit meiner späteren Frau Monika zusammen; sie war Sportlehrerin in Wien. Schon in dieser Zeit hatte ich mich für die Simonyhütte interessiert. Damals arbeitete ich viel mit Prof. Rockenbauer vom Sportinstitut in Graz zusammen und wusste, dass rund um die Simonyhütte ein ideales Bergsteiger-gelände ist, nur war die Hütte praktisch nicht mehr bewirtschaftet.

Im Jahre 1976 ehelichte ich Monika und zu Silvester 1976/77 haben wir erstmals die

Simonyhütte betreut, die wir im Frühjahr 1977 übernahmen.

Im Jahre 1986 wurde unsere Tochter Monika Maria geboren. Sie wurde in der Kapelle bei der Simonyhütte getauft und wuchs hier heroben in den Bergen auf. Mittlerweile besucht sie die Tourismus-Fachschule in Bad Ischl.

Anfangs war die Zusammenarbeit mit der Sektion Austria unter Prof. Medwenitsch etwas schwierig. Mit Hubert Sabelko und Gustav Illnar war ich zwar oft unterschiedlicher Meinung, aber wir haben sachlich debattiert und unter Huberts Führung sind wir auf der Hütte gewaltig weit gekommen. Es gab das Auf und Ab mit der Kläranlage, mit der Ver- und Entsorgung und mit der Windkraft. Dabei sind viele gute Ideen von mir nicht zum Tragen gekommen. Fritz Macher hat dann die Funktion des Hüttenwartes übernommen und seither ist hier oben sehr viel geschehen.

Meine Absicht bei der Übernahme der Hütte war nicht, mich hinaufzusetzen und zu warten bis jemand kommt. Das Konzept der Basiskurse stammte von mir; Günter Sturm, damals Chef der Bergsteigerschule in München, hat das dann übernommen und der DAV verkauft es bestens seit 25 Jahren. Zu den Basiskursen kamen dann Klettersteigkurse hinzu. Der Hochalpinkurs der Sektion Austria als Anschlusskurs zum Kletterkurs ist auch schon eine Traditionsveranstaltung geworden.

Ich besitze sehr gute Kontakte zu Hans Ganzberger und Fritz Macher. Ganz wichtig ist mir, dass Norbert Stärker mit mir geklettert ist und wir schöne Seillängen miteinander gegangen sind, denn ich wollte jene Pionieren wie Norbert Stärker zeigen, dass ich versuche, die bergsteigerische Linie, die die Austria einmal gehabt hat, weiterzuführen.

Irgendwann wurde mir das "Grüne Kreuz" vom Alpenverein verliehen, wobei nicht die Rettung für mich das Primäre war, sondern die Prophylaxe. Wichtig ist mir die Beratung im Voraus, die Obsorge, die nie in ein Verbot mündet, denn die Freiheit, im Gebirge dorthin zu gehen, wo man will, ist immer gegeben; aber man kann den Leuten "Rückendeckung für die kleinen Abenteurer" geben.

Ich habe schon früh, bereits in den 70er-Jahren, mit der 100%-igen Absicherung von Klettersteigen durch eingebaute Haken angefangen - das wurde damals sehr kritisiert, doch mittlerweile ist es anerkannt und nur mehr die Elite der Kletterer geht gelegentlich in nicht solcherart gesicherte Routen.

An der Wege-Infrastruktur ist jedoch seit 100 Jahren nicht mehr gearbeitet worden; außer "Farbklecksen" wurde nichts gemacht. Die Seilbahnen besitzen keine Attraktionen mehr und immer weniger Leute benutzen sie - über kurz oder lang werden sie eingestellt sein und dann steht alles in der Region. Im Frühjahr, wenn sie zugesperrt haben und die Leute auf die Simonyhütte kommen wollen und man ihnen sagt, sie müssen von Hallstatt aufsteigen, sagen 80%, das sei ihnen zu weit. Eigentlich ist es nicht so weit; z.B. haben wir voriges Jahr den ersten Lauf von Hallstatt auf die Simonyhütte über den Gangsteig gemacht, und da war die beste Zeit 1 Std. 34 Min. Um S 10.000,- Preisgeld diesen die Jungs und die Mädeln nur so herauf, dass man schaut.



Wir haben ein wunderschönes, perfektes Gebirge, das der Dachstein ja ist, wir haben einen Gletscher und eine 1000 Meter hohe Südseite, wir haben nach Norden und nach Osten hin Plateaus und Wälder. Die Simonyhütte liegt im "Natura 2000"-Gebiet. Es wird von "nachhaltiger Nutzung" und vom "Weltkulturerbe Hallstatt" (zu diesem Gemeindegebiet gehört die Hütte) gesprochen, aber dafür, was und wie man "nachhaltig nutzen" soll, gibt es keinen Hinweis.

Seit 3 Jahren ist meine Frau Monika, die unermüdlich auf der Hütte tätig war, in Pension und jetzt geht mein wesentliches Bemühen dahin, den Betrieb und die Arbeit hier für die Jugend so zu gestalten, dass sie Zukunftsperspektiven sieht, dass man das Ganze als Beruf betreiben kann, von dem man zu leben imstande ist, denn sonst geht hier alles in die Binsen.

Was wird es einst Bleibendes vom Toni geben?

- hunderte eingebaute Sicherheitsbügel in vier Klettergärten rund um die Hütte;
- ein halbes Dutzend Klettersteige;
- gute Sicherungsmöglichkeiten auf dem Weg zum Dachsteingipfel;
- Schneeschuhwanderungen und Hundeschlittenfahrten auf dem Dachsteinplateau;
- satte Grünflächen und Blumenwiesen mit Edelweiß rund um die Simonyhütte.

Mag. Josef Kriebaum



125 Jahre Simonyhütte 25 Jahre Bewirtschaftung durch Familie Rosifka

Wie schon in der letzten Folge der "Austria Nachrichten" angekündigt, feiert unsere am 18. August 1877 eröffnete Simonyhütte ihr 125-jähriges Bestandsjubiläum. Die mehrfach erweiterte und erst kürzlich generalsanierte und damit hochmoderne Hütte auf dem Dachsteinplateau bildet einen idealen Stützpunkt für erholsame Bergtage und prächtige Touren.

Gleichzeitig ist es 25 Jahre her, dass das Ehepaar Rosifka die Bewirtschaftung übernommen hat. In dieser Zeit wurde aus dem bekannten Extrembergsteiger Toni Rosifka ein weit über die Grenzen Österreichs hinaus anerkannter Bergführer und Berglehrer und ein hervorragender Hüttenwirt. Seine Stellung als Vorreiter für alpine Sicherheit und seine Ausbildungskurse sind bereits "Legende".

Wir wollen beide Anlässe gebührend feiern und führen daher eine

Sonderbusfahrt

Termin: Fr. 6. bis So. 8. September

Programm:

Freitag, 6. September:

13.30 Uhr Treffpunkt am Busparkplatz am Schwedenplatz (Wien I.). 13.45 Uhr Abfahrt. Fahrt über den Semmering und den Schoberpass nach Schladming und in die Ramsau, weiter über die Mautstraße bis zur Türhlwandhütte. Von dort sind es ca. 20 Min. zu Fuß zur Austriahütte, wo uns der Wirt zum Abendessen erwartet und wir übernachten werden.

Samstag, 7. September:

Aufstieg auf das Dachstein-Plateau und Wanderung zur Simonyhütte. Dabei bestehen 5 Möglichkeiten: - **a)** Auffahrt mit der Südwand-Seilbahn und geführte Wanderung zum Gaidstein-Sattel und über den "Gletscherschliffweg" zum Oberen Eissee und zur Simonyhütte (unschwierige Gletscher-Begehung); - **b)** Auffahrt mit der Südwand-Seil-

bahn und über die Seethalerhütte zur Simonyhütte (Gletscher-Begehung); - **c)** Aufstieg über die Hunerscharte (teilweise versicherter, mäßig schwieriger Steig) und Wanderung - wie a) zum Gaidstein-Sattel oder wie b) über die Seethalerhütte zur Simonyhütte; - **d)** Auffahrt mit der Südwand-Seilbahn und Aufstieg auf den Gipfel des Hohen Dachstein (Gletscher-Begehung, schwieriger versicherter Steig "B/C" "2-") und hinunter zur Simonyhütte; - **e)** Aufstieg über den neuen, ungewöhnlich langen und schwierigen Klettersteig "Der Johann" (extrem schwierig "D/E") (5 - 6 Stunden) zur Seethalerhütte und (Gletscherbegehung) weiter zur Simonyhütte. Nach dem anstrengenden Tag wollen wir uns bei einem gemeinsamen Abendessen erholen.

Sonntag, 8. September:

Nach dem Frühstück bietet sich Gelegenheit zu Wanderungen in der Umgebung der Simonyhütte oder zur Begehung von Klettersteigen: - **a)** Wanderung auf markiertem Weg zum Eissee (2 ½ Stunden) oder auf den Ochsenkogel (4 Stunden); - **b)** Klettersteige auf das Schöberl: "Südgrat" (leicht "A"), "Monisteig" (mäßig schwierig "B"), "Steinbock" (schwierig "C") (jeweils ca. 2 Stunden von der Hütte und retour) oder der "Wildkarsteig" (sehr schwierig "D") (3 - 4 Stunden).

Um 11.30 Uhr feiern wir gemeinsam die

Festmesse, die vom Pfarrer von Hallstatt, Hochwürden August Stögner, gelesen werden wird.

Nach dem Mittagessen gemeinsamer Abstieg zur Bergstation Oberfeld und Talfahrt mit der Seilbahn nach Obertraun (bei Hallstatt), wo uns unser Autobus wieder erwartet und zurück nach Wien bringt.

Kosten / Leistungen: € 148,00

Busfahrt Wien - Ramsau; Hallstatt - Wien; jeweils eine Nächtigung in der Austriahütte und der Simonyhütte im Bett bzw. Zimmerlager; 2 x Frühstück und 2 x Abendessen; Seilbahn nach Obertraun; Führung am Samstag auf Route a) zur Simonyhütte; Organisation und alle Abgaben (Straßenmaut). Nicht enthalten sind die Südwand-Seilbahn, eventuelle sonstige Führungsgebühren, Leihgebühr für Ausrüstung, etc. und eventuelle Trinkgelder.

Anforderungen und Ausrüstung:

Ausdauer, Bergerfahrung und Kenntnis des sicheren Gehens sind erforderlich. Da in jedem Fall eine Gletscherbegehung erfolgt, ist die entsprechende Ausrüstung unbedingt mitzubringen. Auch ist zu bedenken, dass sich die Tour in hochalpinem Gelände bewegt und man für einen Schlechtwettereinbruch vorsorgen muss. Sollte man Klettersteige oder den Dachstein-Gipfel vorhaben, darf auf die erforderliche Ausrüstung (z.B. Steinschlaghelm, etc.) nicht vergessen werden. Für Sonntag kann auf der Simonyhütte (gegen Gebühr) Klettersteigausrüstung entliehen werden.

Anmeldung: Ab sofort in unserer Geschäftsstelle;

Tel.: 01/513-10-03; Fax: 01/513-10-03-17

Anmeldeschluss: Mittwoch, 4. September

Auskünfte: In unserer Geschäftsstelle

Leitung: Mag. Josef Kriebaum

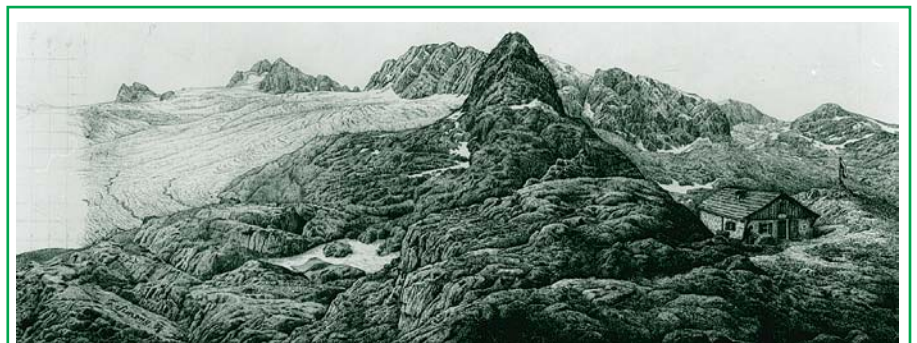


Abb.: Karlseisfeld (heute Hallstätter Gletscher), links im Hintergrund der Hohe Dachstein. Vorne in der Mitte das "Schöberl" und rechts die "erste" Simonyhütte, die 1876 - 1877 erbaut und vor 125 Jahren am 18. August 1877 eröffnet wurde. F. Simony, August 1887. Archiv NHM, Nr. 343, (das Original ist schwarz/weiß)